

Burkina Faso:

Gen- oder Biobaumwolle?

Die erste genveränderte Baumwollernte in Burkina Faso wird im Dezember erwartet. 700.000 Bauern leben vom Anbau. Kultiviert wird die Baumwolle auf Flächen von 2 - 4 Hektar, bearbeitet wird der Boden in der Regel mit einfachen Hilfsmitteln und ohne künstliche Bewässerung. Damit sind die Erträge im erheblichen Masse von Niederschlagsmengen abhängig. M. Some spricht für viele der Bauern, wenn er ausführt: „Der Baumwollpreis wird immer niedriger, wie sollen wir die Kredite für Saatgut oder Düngemittel zurückzahlen, und was bleibt für uns?“

Diese Fragen bewegen viele der baumwollproduzierenden Bauern in Burkina Faso. Manchen

schlechten Ernten können die Kredite nur durch Neuverschuldung zurückgezahlt werden. Trotz fallender Preise, mit verursacht durch milliardenschwere Subventionen in den Industrieländern, ist der Anbau von Baumwolle für die Bauern sehr wichtig. Mit diesem Einkommen können sie Feste, wie Taufen und Hochzeiten, Medikamente, oder den Schulbesuch der Kinder bezahlen. Verarbeitet wird die Baumwolle in den drei Unternehmen von Burkina Faso: Sofitex, Faso Coton und Socoma, in große Ballen verpackt, gewogen und zum Export vorbereitet. Durch ein Programm des Internationalen Währungsfonds privatisiert, befinden sich diese Gesellschaften heute wieder beim Hauptaktionär EX-

es 450.000 ha, über 60% der Gesamtfläche. Genutzt werden die Variante Bollgard I und II von Monsanto sowie die Sorte VIP (Vegetative Insecticidal Protein) der Schweizer Firma Syngenta. Die Ungewissheit der durchschnittlichen Erträge, die schwer zu ermitteln ist, bleibt, aufgrund der wechselhaften Niederschläge. Regnet es nicht, müssen die Bauern bis zu zwei oder dreimal neu aussäen. Ist das Saatgut erschwänglich, bedeutet das nur ein Mehr an Arbeit. Kommen die Saatgutlizenzen hinzu, haben die Bauern höhere Kosten. Konventionelles Saatgut kostet umgerechnet 1,35 Euro pro Hektar. Für das neue Saatgut müssen Lizenzgebühren von rd. 45-Euro/ha an Monsanto abgeführt werden.

Mitglieder der Bauernorganisation im Südwesten von Burkina Faso, befürchten, dass die Abhängigkeit von Firmen wie

aussetzung, die genveränderte Baumwolle auch für die Mehrheit der Nachbarländer Mali und Senegal interessant zu machen.

Cotton „Made in Africa“

Dreitausend von drei Millionen bauen Biobaumwolle in Burkina Faso an, unter anderem in Fada Gourma. Anfang Dezember wird A. Kocoty mit seiner Familie die Baumwolle auf seinen Feldern mit der Hand pflücken. Ungefähr 1,5 Tonnen kann er ernten und mit einer Jahreseinnahme von rund 630 Euro rechnen. Mit diesem Geld kann er seine Familie ernähren, seinen Sohn auf die Universität schicken, damit dieser, so Kocoty „ein „besseres Leben“ haben kann.

Biobaumwolle wird ohne Pestizide, ohne Dünger, angebaut, die Abnahme ist garantiert. Das Projekt „Cotton made in Africa“ will



fehlt das Geld, um die täglichen Ausgaben zu decken. Tiere müssen verkauft werden, oder man leiht sich Geld bei Verwandten. Für Einige der Grund, in die Städte abzuwandern, um dort Arbeit zu finden.

Die Union der nationalen Baumwollproduzenten (UNPCB) und die Baumwollgesellschaften legen den Preis der Baumwolle fest (2008 für erste Güteklasse umgerechnet 0,25 Euro). Die Bauern werden auf Kredit mit Düngemitteln, Insektiziden und Herbiziden beliefert. „Wir haben keine Möglichkeit, etwas anderes als Baumwolle anzubauen, wovon sollen wir sonst leben?“, bemerkt Baumwollpflanzler M. Coulibaly. Die Kredite für Dünger und Pestizide werden nach der Ernte vom Ertrag abgezogen. In Jahren mit

CFDT (Compagnie Francaise pour le Développement des Textiles).

Gentechnologie als Alternative?

Seit der Baumwollkrise 2003 experimentiert das amerikanische Unternehmen Monsanto in Burkina Faso mit genetisch veränderter Baumwolle. Im Juli 2008 hat Burkina Faso als erstes Land in Westafrika dem Anbau von Gen-Baumwolle zugestimmt. Monsanto verspricht, das in den Pflanzen enthaltene bakterielle Protein verringere den Schädlingsbefall und reduziere somit den Pestizideinsatz und bringe Ertragssteigerungen um 45 %. Lt. der nationalen Agrarstatistik wurden 2008 von der Gesamtfläche von 400 000 ha 8500 ha mit gentechnisch veränderter Baumwolle ausgesät. 2009 sind

Monsanto und Syngenta, die genmanipulierte Samen vertreiben, noch stärker wird. Auch zivilgesellschaftliche Organisationen verurteilen die Zulassung der kommerziellen Produktion von genveränderter Baumwolle. Sie fordern ein fünfjähriges Moratorium für Gen-Baumwolle, um die Bevölkerung über Risiken zu informieren und sie darüber entscheiden zu lassen. Burkina Faso unterzeichnete das Biodiversitätsabkommen und das Cartagena-Protokoll. Festgelegt ist darin, dass die Bevölkerung über die Auswirkungen und möglichen Gefahren der Gentechnologien umfassend informiert werden soll. Die Regierung votierte für diese Kooperation. Für Monsanto ist es strategisch wichtig, in Burkina Faso aktiv zu sein, denn seine geographische Lage ist eine ideale Vor-

Experimente in Burkina Faso mit gentechnisch veränderter Baumwolle Foto: fotolia

dazu beitragen, die afrikanische Baumwolle verstärkt auf den europäischen Markt zu bringen. Die Lebensqualität afrikanischer Kleinbauern und Familien soll dadurch nachhaltig verbessert werden. Mit 24 Millionen US Dollar wird in sechs afrikanischen Staaten der Bio-Baumwollanbau gefördert. Die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, sowie die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft betreuen das Pilotprojekt in Burkina Faso. Die Aid by Trade Foundation, will mit der Marke „Cotton made in Africa“ eine stärkere Nachfrage nach Baumwolle erzeugen, Mitunterstützer ist die Bill und Melinda Gates Stiftung.

(Theresa Endres)